

# Der Ausbau des Lehrerseminars des Kantons Schwyz in Rickenbach-Schwyz

Autor(en): **Bucher, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538797>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

andere weltanschauliche Einflüsse gefährdet. Das gilt in etwa auch für staatliche Seminarien mehrheitlich katholischer Kantone. Vor allem aber für neutrale Seminarien, in denen die Katholiken eine gewisse Position errungen haben und zu deren Ergänzung (nicht als Konkurrenz zu den Seminarien katholischer Kantone) ein freies Seminar dienen soll. «Ich glaube nicht, daß jemand heute in einem neutralen Seminar den Glauben verliert», sagte mir kürzlich ein katholischer Lehramtskandidat. «Betet ihr denn?» war meine Gegenfrage. «Das kann man doch nicht, wenn dort auch Protestanten sind!» antwortete er. «Beten denn die Protestanten nicht?» wunderte ich mich. «Ich weiß es nicht. Jedenfalls habe ich nie einen beten sehen.» – «Aber hat einer dich beten gesehen?» – «Nein, das macht man doch nicht vor andern. Das tue ich immer nach dem Lichterlöschen im Dunkeln!» Vielleicht verliert dort keiner den Glauben – aber ob er die Fülle, Selbstverständlichkeit und Sicherheit christlichen Lebens und Bildens und apostolischer Ausstrahlung gewinnt?

Und damit sprengen wir den Rahmen unserer engen Betrachtungsweise. In seinem Brief an den Weltkongreß katholischer Lehrer in Wien betonte der Papst, daß die heutige Welt der Technik mehr als eine frühere jener «geschlossenen, einheitlichen, auf absoluter Wahrheit aufbauenden und Gott in den Mittelpunkt des Daseins stellenden Erziehung bedarf». Darum bedarf sie auch vor allem der überzeugten katholischen Lehrerpersönlichkeit.

Aber auch die Kirche braucht eine größere Zahl seelsorgerlich eingestellter Lehrer. In jenen Ländern, wo sie durch den Priestermangel einer tödlichen Gefahr ausgesetzt ist (wie z. B. in Südamerika), wurde als erste Forderung starke Vermehrung und tüchtige Berufsausbildung des katholischen Lehrpersonals verlangt. Auch bei uns werden Zeiten kommen, wo die Kirche in der Erteilung des Religionsunterrichtes, der Betreuung der Jugendverbände, der Gestaltung des Gottesdienstes auf die katholischen Lehrer angewiesen ist.

Darum rufen die hochwürdigsten Bischöfe zur Wiedereröffnung des freien katholischen Lehrerseminars der deutschen Schweiz auf. Als Zentrum des christlichen Bildungs- und Schulgedankens muß es aber etwas Hochwertiges sein, sowohl in

Bezug auf die Lehrer als auch die Ausstattung und die Schüler.

S. Gnaden, Bischof Franziskus von Streng, der mich gebeten hat, ihn an der Generalversammlung des Katholischen Lehrervereins zu vertreten, gab mir folgendes Schreiben mit:

*Sehr geehrte Herren,*

*Sie haben mich an Ihre Jahresversammlung eingeladen. Ich mußte mich entschuldigen. Gerne wäre ich Ihrer Einladung gefolgt, diesmal um das große Anliegen der Wiedereröffnung des Lehrerseminars in Zug Ihnen mit aller Dringlichkeit vorzutragen. Der hochw. Herr Rektor Dr. Kunz wird mich bei Ihnen vertreten und Ihnen die Gründe zur Wiedereröffnung im nächsten Frühjahr darlegen. Ich bitte einen jeden von Ihnen, sich zu überlegen, wie er zur Verwirklichung dieses großen Anliegens beitragen könne – nicht nur gebend, sondern organisierend: vorab zum Gelingen einer Kirchenkollekte in den Pfarreien. Von der Werbearbeit und dem Einsatz der katholischen Lehrerschaft in der Öffentlichkeit verspreche ich mir viel.*

*Mit freundlichem Gruß und Segen*

*† Franziskus, Bischof von Basel und Lugano*

### **Der Ausbau des Lehrerseminars des Kantons Schwyz in Rickenbach-Schwyz**

Dr. Theodor Bucher, Seminardirektor

Der Kanton Schwyz macht gegenwärtig die größten Anstrengungen, sein Lehrerseminar so auszubauen, daß es den Anforderungen der Zeit gerecht werde.

Für den *innern Ausbau* wurden 1957 zusätzlich 2 Hauptlehrer und 3 Hilfslehrer neu angestellt. Herr Dr. Josef Niedermann, Redaktor der «Schweizer Schule», für den Deutschunterricht, Herr Jakob Kehl für den Unterricht in Gesang, Musiktheorie,

Klavier und Orgel, Herr Lehrer Albert Truttmann für den Werkunterricht, Herr Musikdirektor Roman Albrecht für Violine und Herr Musikdirektor Viktor Burkhardt für die Leitung der Blechmusik und den Unterricht für die Blasinstrumente.

Bei der Auswahl der Lehrkräfte war nur ein Gedanke leitend: Das Seminar soll Unterrichts- und Bildungsstätte sein. Es soll grundsätzlich christliche und beruflich tüchtige Lehrer heranbilden, die in einem selbstverständlichen Klima ganzheitlicher, christlicher und weltaufgeschlossener Bildung heranwachsen dürfen. Ein besonderes Augenmerk richten wir dabei auf die Hauptfächer der Primarschule, auf die großen pädagogischen Erfordernisse der Gegenwart, auf die Pflege des Schönen und der Kultur im Bereich des Profanen und des Gottesdienstes (Liturgie) und auf die Erziehung der jungen Lehrer zu einer flotten und ersprißlichen Zusammenarbeit mit der Geistlichkeit in der Erziehung der Schuljugend.

Auf Grund von *Besprechungen mit der Leitung des freien katholischen Seminars in Zug* sind die Gebiete, aus denen sich die Kandidaten rekrutieren, ausgesondert: Das Lehrerseminar in Rickenbach wird für die Kantone Schwyz, Uri, Obwalden, Nidwalden, katholisch Glarus, Appenzell IR und für das Fürstentum Liechtenstein zuständig sein, also für den Voralpengürtel, Zug für das schweizerische Mittelland. Wir halten diese Abmachungen ein, somit ist eine Konkurrenz gar nicht möglich.

Für den *materiellen Ausbau* hat das Baudepartement des Kantons Schwyz einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben, zu dem alle Architekten, die Bürger oder Einwohner der Kantone Schwyz, Uri, Obwalden, Nidwalden und Zug sind, eingeladen sind.

Der Wettbewerb geht am 31. Januar zu Ende. Gute Projekte sind zu erwarten, haben sich doch über 55 Architekten die Wettbewerbsunterlagen zustellen lassen, darunter Architekten mit klingendem Namen.

Schon dieses Jahr hat der Kanton Schwyz erhebliche finanzielle Opfer auf sich genommen. Neben baulichen Verbesserungen von ungefähr 70 000 Fr. im Jahre 1957 hat er das Budget für das kommende Jahr mehr als verdoppelt, so daß er jetzt für den bloßen Betrieb des Seminars für jeden einzelnen Seminaristen pro Jahr einen Staatszuschuß von ungefähr 1500 Fr. leistet, die Auslagen baulicher Art *nicht* eingerechnet.

Das ist sehr viel. Das fällt um so mehr ins Gewicht, als gegenwärtig nur ungefähr zwei Fünftel der Seminaristen Einwohner des Kantons Schwyz sind. Alle übrigen kommen von auswärts.

Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Seminarleitung und die Behörden über die Grenzen des Kantons hinaus nach Unterstützung Umschau halten. Verheißungsvolle Verhandlungen mit einzelnen der oben genannten Kantone sind bereits eingeleitet, so daß wir begründete Hoffnung haben können, das Seminar großzügig ausbauen zu können. Es soll in *jeder Beziehung* den übrigen Seminarien in der Schweiz ebenbürtig werden. Das Lehrerseminar des Kantons Schwyz in Rickenbach-Schwyz *kann und will* für die obengenannten Gebiete genügend tüchtige Lehrkräfte heranbilden, die fachlich und christlich durchgeschult sind.

## Geschichte der Erziehung und der Bildung

Kritische Literaturübersicht. 2. Teil \*

Die Schriftleitung

*Max Meyers «Geschichte der abendländischen Erziehung und Bildung»* (Herder-Verlag, Freiburg)

stellt auf andere Ziele ab, nicht so sehr auf sorgfältige Gediegenheit, sondern auf Frische, Lesbarkeit, unterhaltsame Lebendigkeit und Anekdotenhaftigkeit und geistvolles Funkeln. Es bietet daher viel Ergänzendes, Erklärendes, was z. B. im strengen Bau des konzisen Göschenbändchens nicht in seiner personalen Bedingtheit einsichtig werden konnte. So sind etwa Herbarts Stufen menschlicher Vollkommenheit erst bei Mayer zu verstehen. Wenn Mayer bei Diesterweg das Urteil Sprangers hinzufügt, Diesterweg sei «ohne jeden Hauch metaphysischen Denkens», von ihm habe der Volksschullehrerstand seinen «Aufklärungsradikalismus» (143), so wird dem blaßhellen Bild Diesterwegs im Göschenbändchen damit erst wieder die echte Farbe gegeben. Auch Mayer betont z. B., wie unwürdig der Lehrerstand vom Staat gegenüber dem Klerus früher behandelt wurde. Wir wollen ruhig zeigen, daß die kirchliche Schule etwas anderes bezweckt als bloß eine klerikale Standeschulung. Die katholische Schule, die in freier Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kirche und Staat auszubauen

\* Siehe Nr. 9 vom 1. Sept. 1957, S. 225 ff.